

S. 166, 2. Absatz von oben: weit erfolgreicher verlaufen die Bemühungen im Mindener und Lübbecke Gebiet, wo künstliche Nisthilfen auf ausgehenden Leitungsmasten (Pfahnester) und auf Dächern (Dachreiter) eingerichtet wurden. Verschiedene dieser vorgebauten Horste wurden vom Weißstorch inzwischen angenommen (s. Tabelle).

Ringfunde: 20 vorliegende Ringfunde. . .

Anschrift der Verf.: M. H a r e n g e r d , 44 Münster-Angelmodde, Am Angelkamp 7, und Werner P r ü n t e , 5758 Fröndenberg, Haßleistr. 46.

Ergänzende Mitteilungen zur Brutverbreitung des Kiebitzes im Südwestfälischen Bergland

Von W. O. FELLEMBERG und H. G. PFENNIG

I. Sauerland

Obwohl das Sauerland hinsichtlich der Brutverbreitung des Kiebitzes mittlerweile zu den besterforschten Gebieten Westfalens zählt, reißt die Kette der Brutplatznachweise immer noch nicht ab. Allein in der kurzen Zeitspanne vom Erscheinen der letzten zusammenfassenden Übersicht über die Brutverbreitung des Kiebitzes im Sauerland (Fellenberg 1967), in der auch noch die in der Brutperiode 1967 nachgewiesenen Brutvorkommen angegeben sind, bis zum Ende der Brutperiode 1968 wurden 24 weitere Brutvorkommen aus den letzten Jahren notiert. Damit erhöht sich die Zahl der im Sauerland nachgewiesenen Brutplätze auf insgesamt 81. Vierzehn der Neunachweise beziehen sich jedoch auf den Kreis Altena (jetzt Kreis Lüdenscheid), in dem 1968 erstmals systematisch weitere Kontrollfahrten zur Ermittlung des Brutbestandes durchgeführt wurden; im übrigen gründlicher erforschten Gebiet wurden nur noch 1–3 neue Brutplätze pro Landkreis notiert. Der Hinweis, im westlichen und nördlichen Teil des Kreises Altena scheine der Kiebitz gänzlich zu fehlen (Fellenberg loc. cit.), muß also durch die Feststellung ersetzt werden, daß das Bild der Brutverbreitung in diesem Kreis durchaus dem allgemeinen Verbreitungsbild der Art im Sauerland – wie es in der letzten Veröffentlichung (Fellenberg loc. cit.) dargestellt wurde – entspricht. Lediglich im (noch ungenügend erforschten) nordöstlichen Randgebiet des Kreises Altena, wo noch keine Brutplätze gefunden wurden, bedarf es weiterer Nachforschungen, obwohl hier große Gebiete (wie z. B. das Lennetal und weite Strecken des Rahmede- und Versetals) unbesiedelbar erscheinen.

Bei mindestens 11 der 24 neugefundenen Brutplätze handelt es sich um Neuansiedlung (Wiederbesiedlung?) in den 60er Jahren, da diese Brutplätze in den Vorjahren (mind. seit etwa 46, 22, 7, 5 und siebenmal seit „vielen“ bzw. „mehreren“ Jahren) nachweislich unbesetzt waren. Die Zahl der Fälle

von Neuansiedlung und Wiederbesiedlung (seit 1941; hauptsächlich in den 60er Jahren) erhöht sich somit auf 21. An zumindest 12 dieser Brutplätze wurde ausschließlich, an 2 weiteren zumindest teil- oder zeitweise, in Feldern gebrütet (zumeist in Saatfeldern, seltener in Kartoffelfeldern), an einem Brutplatz auf teils vegetationslosem, teils grasigem trockenem Ödland, an einem weiteren zumindest einmal auf einer sumpfigen Viehweide. Demnach ist die auf eine allgemeine Bestandszunahme hindeutende Vermehrung der Brutvorkommen wahrscheinlich in der seit den 30er Jahren beobachteten Umstellung zum Brüten auf Feldern begründet, worauf bereits anhand weniger umfangreichen Materials hingewiesen wurde (Fellenberg loc. cit.). An 10 der 72 seit 1950 neu aufgefundenen bzw. wieder kontrollierten Brutplätze wurde nur in Feldern, an 15 zumindest größtenteils und an 5 zumindest teilweise in Feldern gebrütet (zumeist in Saatfeldern, weniger häufig in Kartoffelfeldern), an 10 Brutplätzen nur auf Wiesen (dabei an 2 Brutplätzen auf teils grasigem, teils vegetationslosem trockenem Ödland) und an 4 weiteren zumindest teilweise auf Wiesen. — Diese Angaben beziehen sich natürlich nur auf die Kontrolljahre; viele der Brutplätze wurden jedoch in mehreren Brutperioden kontrolliert. Der höchstgelegene Brutplatz Westfalens im Hochsauerland nördlich Winterberg war 1968 wiederum besetzt (1 Brutpaar, möglicherweise ein weiteres), doch brüteten die Kiebitze weiter talaufwärts in 670 m NN. Überwinterung war im Sauerland bisher nur in den Winterhalbjahren 1960/61 und 1961/62 beobachtet worden (Müller 1962, p. 9). Im Winter 1966/67 sah H. Schöder, Herscheid, im November, Dezember und Januar häufig 2 Ex. in einem sumpfigen Wiesengelände südlich Frehlinghausen (Gemeinde Plettenberg, Kr. Altena) (G. Rademacher, Werdohl-Eveking, briefl.). Bemerkenswert ist auch die Beobachtung eines Trupps aus 59 Ex. (am Boden) am 24. 11. 1963 im oberen Hönnetal zwischen Küntrop und Garbeck (Beobachter: W. O. Fellenberg).

Katalog der neuen Brutvorkommen

Sofern nicht Gewährsleute angeführt sind, handelt es sich um eigene Beobachtungen der Verfasser. Waren Brutplätze zu bestimmten Zeiten nachweislich nicht besetzt, so ist das ausdrücklich angegeben.

Ennepe-Ruhr-Kreis

1. Altenbreckerfeld — zwischen A. und Breckerfeld nahe A. etwa seit 1964 alljährlich 3–4 Brutpaare; in jedem Jahr Gelegefunde; in den Vorjahren (mind. etwa seit 1957) keine Bruten (B. Schütz, Altenbreckerfeld, mdl. Mitt. 1968). — 1968 vier Brutpaare.

Kreis Altena-Lüdenscheid

2. Bracke (bei Sonnenscheid) — Bei B. erstmals 1968 mind. 1 Brutpaar (1 Gelegefund; 405 m NN); in den Vorjahren keine Bruten (H. Rüddeck, Bracke, mdl.).

3. Zwischen Heedfeld und Amphop — 1968 ein Brutpaar.

4. Zwischen Heesfeld und Öckinghausen – 1968 beiderseits der B 229 zwei Brutpaare.

5. Stöcken (westl. Halver) – In der Flur westlich St. nach Mitt. eines beim Brutplatz arbeitenden Bauern etwa seit 1965 alljährlich 1–2 Brutpaare, in den Vorjahren keine Bruten; 1967 von A. Kiefel 2 Brutpaare nachgewiesen (A. Kiefel, Schwenke, mdl.). – 1968 Brutplatz unbesetzt.

6. Walde (westl. Halver) – Biotop: Flacher Höhenzug bei W. nördl. der B 229; zwischen 2 Bachtälern verlaufend. Seit 1964 alljährlich 1 Brutpaar; 1952–55 kein Brutvorkommen (A. Kiefel, mdl. Mitt. 1966). – 1968 ein Brutpaar.

7. Hulvershorn – Am rechten Hang des Ennepetals südöstlich H. von 1961 (Beobachtungsbeginn) bis 1965 keine Kiebitz; erstmals 1966 zwei Brutpaare; auch 1967 und 1968 jeweils 2 Brutpaare (mdl. Mitt. eines beim Brutplatz arbeitenden Bauern). – Wir sahen am 20. 4. 1968 lediglich 2 ad. Ex., doch an den Vortagen nach Mitt. des Bauern stets 4 Ex. im Gebiet; 1968 also wohl auch 2 Brutpaare.

8. Quellgebiet der Ennepe – Zwischen den Ansiedlungen „Auf der Mark“ und „Burg“ 1968 drei Brutpaare. – Bereits 1967 mind. 1 Brutpaar (F. Kötter, Arnsberg, briefl.).

9. Engstfeld – Im Hönnigebachtal östlich E. und auf der Höhe des linken Talhangs 1968 insges. ca. 8 Brutpaare. – Das Brutvorkommen besteht mind. seit dem Vorjahr, da 1967 nach mdl. Mitt. eines im Gebiet arbeitenden Bauern ein Gelege gefunden wurde.

10. Hintern-Hedfeld – Zwischen H. und der Kerspetersperre 1968 zwei Brutpaare.

11. Zwischen Nott und Dörscheln – 1967 ein Brutpaar von Herrn B a u c h h a g e, Rönsahl, nachgewiesen (Dr. W. Erz, Essen, briefl.). – 1968 kein Brutvorkommen.

12. Truppenübungsplatz Stilleking (südl. Lüdenscheid) – Erstmals 1966 ein Brutpaar; in den Vorjahren keine Bruten (Forstaufseher U r b a n, mdl.). – 1967 vier, 1968 zwei Brutpaare.

13. Hottebruch (zw. Jubach- und Versetalsperre). – Bei H. erstmals 1968 ein Brutpaar (1 Gelegefund; ca. 500 m NN); in den Vorjahren keine Bruten (W. S o n n e n h o h l, Hottebruch, mdl.).

14. Hervel – Am Nordhang des Ebbegebirges zwischen H. und Becke erstmals 1966 zur Brutzeit öfters 1 Ex. gesehen; in den Vorjahren zur Brutzeit keine Kiebitze angetroffen; 1967 ein Brutpaar (Bauer K e l l e r m a n n, Hervel, mdl.). Also wahrscheinlich bereits 1966 ein Brutpaar. – 1968 zwei Brutpaare.

15. Valbert – Zwischen V., Wilkenberg und Spädinghausen 1968 zwei Brutpaare (1 Paar zw. V. und Wilkenberg, das andere auf der gegenüberliegenden Talseite zwischen V. und Spädinghausen). – Erstmals 1966 Kiebitz im Gebiet beobachtet (mdl. Mitt. eines im Gebiet ansässigen Bauern); wahrscheinlich handelt es sich bei diesem Brutplatz also um Neuansiedlung bzw. Wiederbesiedlung.

Kreis Arnsberg

16. Breitenbruch (bei Küntrop) – In der waldumschlossenen Flur bei B.

etwa seit 1962 alljährlich 2–3 Brutpaare (1966 zwei Gelegefunde); in den Vorjahren, mind. seit 1940 (Beobachtungsbeginn), keine Bruten (F. Schulte, Breitenbruch, mdl. Mitt. Sept. 1967).

17. Recklinghausen – Südwestlich R. 1968 zwei Brutpaare.

18. Müschede – Auf dem Höhenzug zwischen Röhr- und Ruhrtal nordöstlich M. (Panzerübungsgelände) 1968 ein Brutpaar.

Kreis Olpe

19. Siebringhausen – Südlich S. 1968 ein Brutpaar (F. Köttler, briefl.).

20. Gehöft Howald – In der waldumschlossenen, 10,5 ha großen, zum Biggensee abfallenden Flur bei Gehöft H. erstmals 1966 zwei Brutpaare, 1967 vier (4 Gelegefunde), 1968 ein Brutpaar (1 Gelegefund; wahrscheinlich am Biggensee 2 weitere Paare, da bis zum 26. 4. ständig bis zu 6 ad. Ex. beobachtet); mind. seit 1920 hier und weiter unten im jetzt überfluteten Biggetal keine Kiebitze (J. Hessel, Howald, mdl.). – Beginn des Einstaus der neuen Talsperre am 4. 11. 1965; im Frühjahr 1966 war der See bereits weithin gefüllt.

21. Rahrbach – In einem waldumschlossenen Bachtal nördlich R. (westl. des Berges „Wollfahrt“) 1968 zwei Brutpaare.

Kreis Meschede

22. Arpe (zw. Wormbach und Cobbenrode) – Nordwestlich A. 1968 mind. 1 Brutpaar.

Kreis Brilon

23. Medebach – In der kilometerweiten, ebenen Flur (410–420 m NN) nordöstlich M. 1968 mind. 1 Brutpaar.

24. Düdinghausen – Südlich D. 1968 zwei Brutpaare in 470 m NN.

II. Siegerland

Das Siegerland ist hinsichtlich der Brutverbreitung des Kiebitzes immer noch nahezu völlig unerforscht. Über einen zumindest Jahrzehnte alten Brutplatz zwischen den beiden südlichsten Orten des Gebietes, Lützel und Lippe (das geographisch schon zum Hohen Westerwald gehört), berichtete uns J. Sartor, Wahlbach, 1967 brieflich, daß die Kiebitze hier auf großen Weideflächen in ca. 600 m NN zwischen den beiden Orten brüeten; es handele sich um einen ehemaligen Flugplatz, der jetzt wieder zu einem Zivilflugplatz ausgebaut worden sei; Sartor beobachtete hier 1963 (Beobachtungsbeginn) ca. 10 Brutpaare (6 Gelegefunde), 1964 ca. 9 (9 Gelegefunde), 1965 ca. 5 (2 Gelegefunde) und 1966 ca. 2 Brutpaare (1 Gelegefund); der Rückgang der Brutpaare sei wohl auf den Ausbau des Flugplatzes zurückzuführen.

Auch in den Vorjahren war dieser Brutplatz offensichtlich besetzt, denn Dr. E. Müller führt in seiner endgültigen Artmonographie des Kiebitzes in Westfalen (Manuskript 1966) unter den westfälischen Brutvorkommen an:

„Lipper Höhe ... 1945–1964 (H. S c h e n k, briefl., E. M ü l l e r, Ms).“

H o f m a n n (1934) zählt in seiner „Avifauna“ des Siegerlandes eine Anzahl Kiebitzbrutplätze auf, doch betrifft nur die Angabe „In einzelnen Paaren brütet er noch bei Lippe, Lützel, ...“ das Siegerland. Von den übrigen drei genannten Brutvorkommen liegen 2 jenseits der westfälischen Grenze und eins im Sauerland (Kr. Olpe). Sicherlich beziehen sich H o f m a n n s, S c h e n k s und S a r t o r s Angaben auf dasselbe Brutvorkommen.

Bei Wilgersdorf brütete 1966 ein Einzelpaar in einem weiträumigen Bachtal (1 Gelegefund) (A. F r a n z, Wilgersdorf, mdl.). Aus dem Siegerland sind jetzt also 2 Brutvorkommen bekannt.

III. Wittgensteiner Land

Aus dem Kreis Wittgenstein ist bislang nur ein Brutvorkommen im Edertal zwischen Beddelhausen und Schwarzenau sicher belegt (F e l l e n b e r g loc. cit.). Im ersten Heimatbuch des Kreises schreibt B u s c h h a u s (1938): „Im März und April wandern auch die so anziehenden schmucken Kiebitz in kleinen Trupps durch unsere Heimat. Bei Wingshausen pflegen sogar 1–2 Paare zu brüten.“ Offensichtlich auf diesen Angaben fußt ein entsprechender Brutplatzhinweis bei K ö n i g (1967). Da B u s c h h a u s (1965) im zweiten Heimatbuch des Kreises in einer Arbeit, die eine Art „Avifauna“ des Wittgensteiner Landes darstellt, kein Brutvorkommen anführt, ist anzunehmen, daß er seinen früheren dürftigen Brutplatzhinweis (ohne Beobachtungsjahre, Beobachter und Art der Nachweise) als nicht genügend belegt angesehen hat. – 1968 brüteten bei Wingshausen keine Kiebitze, wie wir bei einer Kontrolle des Gebietes feststellten. Auch in den Vorjahren (mind. seit etwa 1960) fehlte die Art als Brutvogel (mdl. Mitt. eines im Ort wohnenden Försters im April 1968).

Wenn auch im Wittgensteiner Land nach Beobachtungen im Jahre 1967 (vgl. F e l l e n b e r g loc. cit., p. 45) zahlreiche Fluren unbesiedelt zu sein scheinen, so ist doch bei systematischen Nachforschungen (an denen es bisher fehlte) mit weiteren Brutvorkommen zu rechnen.

Allen Mitarbeitern danken wir herzlich für ihre Hilfe.

Nachtrag: Für den Kr. Arnsberg teilt S t i c h m a n n (in: P e i t z m e i e r, J. [1969]: Avifauna von Westfalen) einen weiteren Brutplatz mit: 1967 zwei Gelegefunde bei Hirschberg. Damit erhöht sich die Zahl der nachgewiesenen sauerländischen Brutvorkommen auf 82.

Schrifttum

B u s c h h a u s, H. (1938): Das heimische Vogelleben im Kreislauf des Jahres. Wittgensteiner Heimatbuch, Laasphe. – D e r s. (1965): Um Berleburg beobachtete Vögel. Wittgenstein I, p. 101–110. – F e l l e n b e r g, W. O. (1967): Zur Brutverbreitung und Brutbiologie des Kiebitzes im Sauerland. Anthus 4: 41–50. – H o f m a n n, E. (1934): Die Vogelwelt des Siegerlandes. Siegerland

16 (3). — König, H. (1967): Die Vogelwelt des Kreises Wittgenstein. Wittgenstein 55, Bd. 31, Heft 3 (Sonderausgabe). — Müller, E. (1962): Der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) in Westfalen. Abh. Landesmus. Natkde. Münster 24 (2). — Ders. (1966): Der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) in Westfalen. Manuskript, im Archiv Landesmuseum. Natkde. Westf., Münster.

Anschriften der Verfasser: H. G. Pfennig, 588 Lüdenscheid, Kölner Str. 37, und W. O. Fellenberg, 5956 Grevenbrück, Petmecke 8.

Einige Beobachtungen zum Winterflucht-Geschehen im März 1969

Von M. HARENGERD und W. PRÜNTE

„Die zweckmäßige Fähigkeit, auf Temperaturstürze auch während des Heimzuges anzusprechen“ — so Schütz in seinem Standardwerk „Vom Vogelzug“ (1952) — ist vielen Vogelarten zu eigen. Auf zahlreiche Arbeiten, die das Thema Winterflucht behandeln, soll hier nicht noch einmal verwiesen werden, vielmehr wollen wir im folgenden versuchen, die im März des Jahres 1969 besonders auffälligen Winterflucht-Feststellungen für Bereiche des westfälischen Raumes zu beschreiben. Ein Hinweis dazu erscheint uns deshalb angebracht, weil die Intensität dieser Bewegungen den üblichen Rahmen fast alljährlich registrierter Frostflucht-Erscheinungen erheblich übertraf.

Zunächst eine kurze Darstellung der Großwetter-Lage in dem entscheidenden Zeitraum: Eine Westdrift hatte in der ersten Märzhälfte relativ milde Luftmassen nach Westdeutschland herangeführt, so daß die Temperaturen teilweise bis über zehn Grad anstiegen. Die norddeutsche Tiefebene zeigte sich in jenen Tagen schnee-, zum großen Teil auch eisfrei. „Außenweltbedingte“ Zugvögel wie Kiebitze, Feldlerchen, Rohrhammern, verschiedene Drosselarten, Bachstelzen und Wiesenpieper trafen bis Mitte März „programmgemäß“ ein. Der plötzliche Einfluß von Luftmassen polaren Ursprungs, die die Warmluftmassen relativ bodennah unterwanderten, bescherte dem norddeutschen Flachland Schneefälle, der münsterschen Bucht und den sich anschließenden südlicheren Gebieten jedoch Eisregen. Verbunden damit war ein starker NNO-Wind bis zu Windstärke 4. Am 16. März kam es soweit, daß bei ausgedehntem Nieselregen nach und nach alle Vegetation und der Boden von einer dünnen Eisschicht überzogen wurden. Offene Gewässer vereisten hingegen nicht. Die folgenden Tage brachten jedoch wieder eine geringfügige Erwärmung, so daß d. Eiskrusten auf Vegetation und Boden wieder abtauten, obwohl es in den nachfolgenden Nächten noch wiederholt zu Bodenfrösten kam.